



Almira Medaric: Lines and Edges

Linien und Kanten – der Titel der Ausstellung im Bernerhaus verweist auf die klare Geometrie, die bei der Betrachtung des Werkes von Almira Medaric als erstes ins Auge sticht. Jede Form ist präzise gesetzt, jede Kante scharf definiert, jede Farbe sorgfältig ausgewählt. Doch die scheinbare Eindeutigkeit des ersten Augenblicks täuscht, denn zugleich scheinen die einzelnen Werke in einem spannungsgeladenen Schwebezustand zu balancieren. Wo vordergründig Symmetrie und Ordnung herrschen, lässt sich das Vage vermuten, eröffnen sich mehr Fragen als Antworten, erstrecken sich neben Linien und Kanten auch Raum und Weite.

So oszillieren mehrere Arbeiten zwischen Räumlichkeit und Fläche, wenn die Künstlerin dem Körper die Zeichnung und dem Objekt das Bild hinzufügt. Bei der Fotoserie *Krizevi* (2019) beispielsweise werden Gesichter zum Malgrund, den die Künstlerin mit schwarzen Zeichen versieht. Dabei verwandeln die breiten Striche Identitäten in Masken, die Gesichtslandschaft in eine flache Karte. Auch der Paravent *Plus/Minus* (2017) betreibt ein Wechselspiel mit Raum und Fläche. In einer zickzack-artigen Bewegung definiert er als Wand ein Davor und Dahinter, die Konstruktion aus Holzplatten lässt aber auch Zwischenraum für den Durchblick. In die gitterartige Struktur sind Holzplatten eingesetzt, Bilder, die selber wiederum mit gitterartigen Formen bemalt sind, den Blick jedoch verschliessen.

Plus/Minus macht deutlich: Eine Grenze zwischen bildnerischem und plastischem Schaffen lässt sich im Werk von Almira Medaric kaum ziehen. Zwar könnte man die bedruckten Musterstreifen in der Arbeit *Inventory* (2015) durchaus als Bilder bezeichnen, indem die Künstlerin diese allerdings nicht als Fläche präsentiert, sondern über ein Holzgestell legt, werden sie zur raumgreifenden Plastik. Diese ist zugleich eine Art Inventar, eine Auslegeordnung von Mustern, die die Künstlerin in früheren Arbeiten verwendet hat. Sie verweisen auf einen Schaffensprozess und auf das damit verbundene Suchen und Finden. Ähnlich verhält es sich bei den *Personal Boxes* (2014 / *in progress*), wo sich geometrische Holzobjekte in ein an die Wand gezeichnetes Regal reihen.

Die *Personal Boxes* eröffnen aber noch eine weitere Fragestellung, die sich in mehreren Arbeiten stellt: Die Frage nach der Beziehung von Formen, Zeichen und Bedeutung. Auf einer Linie nebeneinandergestellt führen die teilweise erkennbaren Formen bei den Betrachtenden reflexartig zu einer Lesebewegung und damit zum Versuch einer Deutung. Tatsächlich sind die verschiedenen Mehrecke Resultate einer kleinen Umfrage, bei der die Künstlerin um eine Form bat, wobei sich die Teilnehmenden an bestimmte geometrische Regeln halten mussten. Die nun vorliegenden Einzelteile weisen über sich hinaus, sind Spuren eines künstlerischen Dialogs über Farbe und Form.

Medaric's Interesse an Zeichen und deren Bedeutung zeigt sich bei der schon anfangs erwähnten Arbeit *Krizevi* genauso wie bei der Serie *Tree Alphabet* (2016). Die bemalten Gesichter entstanden aus einer Beschäftigung der Künstlerin mit den Tätowierungen katholischer Frauen im Osmanischen Reich. Mit den verschiedenartigen Kreuzzeichnungen schützten sich diese vor der Konversion zum Islam. Beim *Tree Alphabet* überführt die Künstlerin eine Jahrhunderte alte Schrift, keltische Runen, in Zeichnungen von architektonisch anmutenden Gebilden. Form, Zeichen, Objekt konzentrieren sich hier in grösstmöglicher Reduktion.

Überhaupt lässt sich in der Suche nach der Reduktion eine künstlerische Strategie von Almira Medaric erkennen. Die Linie als Essenz ihres Schaffens wird immer gerade so weit entwickelt, wie sie zu ihrer jeweiligen Zeichenhaftigkeit benötigt. So mag denn auch Medaric's grosses Interesse an der japanischen Kultur kaum erstaunen, scheinen doch gerade hier die grossen Meister und Meisterinnen der Konzentration beheimatet. In unterschiedlichsten Künsten widmen sie sich der Gestaltung und der Ästhetik von Natur, wobei der Geometrie der Einfachheit ganze Universen von Denkmodellen und Ritualen zugrunde liegen. In den Lithographien der Serie *Light and Shadows (2020)* bringt die Künstlerin ihre Faszination für die japanischen Zen Gärten zum Ausdruck. Während bei diesen der Stein als Zeichnungsgrund dient, indem feine Rillen mit Rechen in den Kies gezeichnet werden, nutzt ihn die Künstlerin als Mittel der Drucktechnik.

Mit der Rauminstallation *Sakura (2021)* stellt Almira Medaric der geometrischen Strenge eine leichte Verspieltheit gegenüber. In der japanischen Tradition vereint die Kirschblüte Schönheit und Vergänglichkeit. Auch hier lassen sich die wesentlichen Aspekte im Werk der Künstlerin erkennen: Die Suche nach grösstmöglicher Reduktion, das Wechselspiel zwischen Raum, Körper und Fläche, die Frage nach dem Verhältnis von Form und Bedeutung, von Natur und Kunst. Was sich im ersten Moment in klarer Einfachheit präsentiert, erweist sich letztlich als komplexe Konstruktion.

Rebekka Ray

Almira Medaric, geboren in Doboj (BIH), lebt und arbeitet in Frauenfeld. In ihrer Arbeit geht es ihr um die Verbindung von Objekt und Geometrie. Bilder und Skulpturen verschmelzen mit Elementen aus Grafik-, Mode- und Industriedesign, und so trifft das abstrakte System der Geometrie auf den menschlichen Körper, auf den Raum und die Architektur. Die Ausstellung der Trägerin des Adolf Dietrich-Förderpreises 2017 zeigt Rauminstallationen, Objekte, Druckgrafiken und Fotografien.